

Mit geschultem Blick auf Spurensuche in der Tiefe

Der Einbaum im Tristacher See gilt als Sensationsfund. Schulungen für Unterwasserarchäologie sollen den Blick für weitere Raritäten schärfen.

Von Claudia Funder

Lienz – Nicht nur unter der Erde, auch im Wasser schlummert so manches Relikt aus längst vergangenen Tagen. Wie gestern bekannt wurde, erweist sich jenes Stück Lärchenholz, das im Mai 2010 im Tristacher See erstmals gesichtet wurde, als kulturhistorisches „Gustostückerl“: „Es handelt sich um einen der bisher nur drei in Tirol gefundenen Einbäume“, freut sich Harald Stadler, Leiter des Instituts für Archäologien Innsbruck, über den Sensationsfund. In ganz Österreich zählt man derzeit rund 20 dieser historisch bemerkenswerten Wassergefährte. Beachtlich ist auch das Alter der entdeckten Rarität: „Der Einbaum ist der Zeit zwischen 1040 und 1240 zuzuordnen“, gab Stadler gestern bekannt.

Nach dem Fund im Obersee am Staller Sattel ist es bereits der zweite in Osttirol festgestellte Einbaum. Ein Zufallsfund: „Wir stießen im Rahmen eines Übungstauchganges zur Erkundung des Sees in rund vier Metern Tiefe auf das bearbeitete Stück Holz“, erzählt Harald Klocker, stellvertretender technischer Leiter der Wasserrettung Lienz. Die Entdecker bewiesen Spürsinn. Denn sie übergingen die Sache nicht, sondern reagierten professionell. „Wir haben unter Wasser Fotos gemacht und diese an Harald Stadler weitergeleitet.“ Nach einem weiteren Transfer der Bilder an Spezialisten in der Schweiz kam schließlich die Rückmeldung, dass es sich



Wann der Einbaum (Bild) gehoben wird, ist ungewiss. Foto: Klocker



Das Relikt aus dem Mittelalter befindet sich nach wie vor im See - wo genau, wird nicht verraten.

Foto: Brunner

tatsächlich um einen Einbaum handeln könnte. Damit fiel der Startschuss für weitere Schritte.

Im Juni des heurigen Jahres begab sich ein Lienzer Tauchtrupp erneut in die Tiefe des Sees, um eine 2,5 mal 1 Zentimeter große Probe zu nehmen und Vermessungen des Einbaums auszuführen.

Fest steht nun, das 380 Zentimeter lange und 80 Zentimeter breite Boot wurde aus Lärchenholz gefertigt. Und die gestern veröffentlichte Datierung lässt das Herz der Forscher schneller schlagen: In Zürich wurde mittels C-14-Methode das ungefähre Alter des Relikts mit knapp 1000 bis 800 Jahre ausgemacht.

An einer Bergung des Einbaums, dessen genaue Lage aus verständlichen Gründen noch nicht bekannt gegeben wird, besteht seitens des Institutes natürlich großes Interesse. Bis die Finanzierung geklärt ist, bleibt der Einbaum jedoch unter Wasser. Denn ein so genanntes Nassholzrelikt haltbar zu machen, ist kostspielig, weil diffizil. Durch die Feuchtigkeit lösen sich bestimmte Stoffe, die durch Zucker oder Kunstharz aufwän-

dig ersetzt werden müssen. In Mainz befinden sich Profis für diese Spezialtechnik. „Das Heben und Konservieren kostet zwischen 5000 und 8000 Euro“, so Stadler zum finanzi-



„Nun gilt es auch, das kulturgeschichtliche Umfeld des Einbaums näher auszu-leuchten.“

Harald Stadler (Archäologe)

Foto: Funder

ellen Faktor für mögliche weitere Schritte. Der Besitzer sei die Stadt Lienz. Sobald diese oder ein Privater Interesse anmelde, werde die Bergung vorgenommen und das Relikt fachgerecht haltbar gemacht.

Erst wenn der Einbaum aus dem Wasser geholt worden ist, könne man auch das Alter exakt definieren, „mittels Jahresring-Chronologie“, betont der Leiter des Instituts für Archäologien in Innsbruck.

Nach dem Fund im Tristacher See beginnt nun für die Wissenschaftler auch eine spannende Ausleuchtung des kulturgeschichtlichen Umfeldes. Es gibt viele Fragezeichen zu den damaligen Besitzverhältnissen, zum See als Nahrungsreserve und zur Organisation des Fischfangs. „Auch eine Publikation über den Fund ist geplant“, betont Stadler, der gestern eine weitere wichtige Neuigkeit bekannt gab. Die Unterwasserarchäologie wird auf eine völlig neue Stufe gestellt. „Ich möchte sie intensivieren und eine eigene Gruppe aufbauen“, plant Stadler. 2014 werde es eine eigene Lehrveranstaltung an der Uni Innsbruck geben, für Studenten wie für Mitglieder der Wasserrettung. Die Teilnehmer werden in Theorie und Praxis ausgebildet, im Schwimmbad und direkt vor Ort mit konkreten Beispielen. Einige Wasserrettungstaucher werden wissenschaftlich zertifiziert und haben in Zukunft einen noch besseren Blick für mögliche neue Funde. Denn Stadler ist sicher: In Osttirols Flüssen und Seen schlummern noch zahlreiche Schätze.